

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 29 (1961)
Heft: 12

Artikel: Ouverture
Autor: Lind, Colin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OVERTURE

von Colin Lind

Die Bar war wie an gewöhnlichen Wochenabenden — ein leerer Stuhl hier und da; ein paar kleine Gruppen, die herumstanden und schwatzten; und Paul, der die Eisstücke in die wartenden Gläser fallen liess. Ich setzte mich in die Nähe meiner üblichen Ecke und Paul schenkte mir meinen üblichen Drink ein.

«Gestern bist du ja hier wie auf Wolken verschwunden, Brad. Wer war es denn und was ist denn draus geworden?» fragte Paul.

Ich lachte oder gab wenigstens eine glaubhafte Imitation davon. «Junge, du bist meilenweit im Hintertreffen. Ich hab' ihn nur im Wagen bis zum Boulevard mitgenommen. Es war ein netter Kerl, mit dem es sich gut reden liess. Das war alles.»

Nur ein netter Kerl, mit dem es sich gut reden liess...

Und vielleicht schön, von ihm zu träumen...

Und ihn zu lieben!

Ich gab mir einen Ruck. Dies fing an lächerlich zu werden. Ich kannte ja Alan kaum und hier sass ich und weinte wie ein kleiner Junge jemand nach, den ich verloren hatte, noch ehe es angefangen hatte. Ich besass auch nicht die kleinste reale Grundlage für diese grosse Leidenschaft. Ein gemeinsamer Drink an der Bar, ein paar mehr an dem kleinen Ecktisch und Kaffee in seiner Wohnung. Kaffee zu Musik von Katalevsky und Küsse zu Strauss — und nichts weiter als unser Gespräch.

Es hatte gestern abend ungefähr um die gleiche Zeit angefangen. Die Bar war überfüllt mit den Samstagabendbesuchern — die Paare und Gruppen im Gespräch, während die Einsamen voller Neid waren und sich heimlich Blicke zuwarfen. Während ich mir selbst vorspielte, dass ich turmhoch über jede Einsamkeit erhaben war, beobachtete ich sie objektiv. Die Mutigen sprachen diejenigen an, die sie kennenlernen wollten, die Geschickten stiessen das Glas ihres Nachbars um oder ihr eignes auf die Cigarette des Nachbars und das gab Grund zu Entschuldigungen. Der Plattenspieler unterstützte wieder andere, die durch einen im voraus arrangierten Zufall merkten, dass sie mehr Geld für Platten in den Schlitz gesteckt hatten, als sie haben wollten. Während ich einen neuen Drink nahm, unterbrach ich meine Schankstubenphilosophie, um mir die Neu-angekommenen auf der anderen Seite der hufeisenförmigen Bar anzuschauen — der Dicke sass immer noch am Ende — neben ihm ein neuer kurzer militärischer Haarschnitt, dann ein Pärchen. Der kurze Haarschnitt hatte gelächelt, als mein Blick über ihn hinwegging. Kein persönliches Lächeln, sondern jene Sorte von Ins-Weite-Schauen, vielleicht auch in Gedanken an eine Erinnerung. Flüchtig, aber während es dauerte: ein Leuchten. Er lächelte mit Augen und Lippen zur gleichen Zeit, aber mit einem Ernst, dem ich nicht oft begegnet war. Obwohl jetzt wieder traurig oder gedankenvoll, waren die Züge seines Gesichts noch immer unglaublich anziehend.

Ich nahm meinen Drink und ging zum Musikapparat hinüber. Ich drückte ein paar Noel Coward-Platten und zögerte so lange, bis mein Platz an der Bar besetzt war. Nachdem ich es so vereinfacht hatte, schob ich mich leicht hinter den Haarschnitt. Während ich an ihm vorbei nach einem anderen Glas griff, entschuldigte ich mich und fuhr fort zu reden; er nahm meine Einladung an, bestellte sich einen neuen Drink und dann drehte er sich auf dem Barstuhl

herum. Wir stiessen an und er lächelte wieder — diesmal für mich. Und wenn Herzen wirklich Takte auslassen können, dann lief meines jetzt auf Staccato. Wir redeten über Musik, Menschen, Bars und all das übliche «Vorwort» Zeug einer neuen Bekanntschaft, bis unsere Gläser leer waren. Diesmal gab er einen aus — sein Name war Alan — und schlug vor, dass wir uns an einem Tisch niederlassen könnten. Die Götter waren mir geneigt — eine Gesellschaft verliess gerade den kleinen Tisch in der halbdunklen Ecke.

Alan ging durch die Bar voraus — er war geschmeidig wie ein Katzentier. Gross und schlank bahnte er sich mit angenehmem Anstand seinen Weg durch die Menge. Als er sich setzte, lächelte er wieder. Das Licht der Kerzen reflektierte leicht in den blauen Augen. Diesmal lächelte er leicht und richtig und lachte in einer Weise, die mir zeigte, wie sehr er alles genoss — oder war es Erleichterung? Unsere Unterhaltung wurde persönlicher und als wir uns näher kennenlernten, merkte ich, dass ein Rückschlag der Grund seines Hierseins war. Er war heute abend versetzt worden. Er erzählte mir von einer Freundschaft, die ein Jahr gedauert, aber sich vor einem Monat abgekühlt hatte, dann aber vor einer Woche nochmals zum Leben erweckt worden war. Offenbar auch eine gute Beziehung, wenn nicht die allzu zahlreichen, leidenschaftlichen und ungezügelten Eifersuchtsausbrüche seines Freundes David gewesen wären. Heute abend hatte Dave nicht einmal angerufen, obwohl die ersten Tage dieses Neubeginns idyllisch gewesen waren.

Plötzlich überfiel mich die Erkenntnis, dass Alan niemals, oder zumindest nicht seit langer Zeit, David geliebt hatte. Er hatte vielmehr unbewusst Dave benutzt, um eine Leere zu füllen, die sonst Einsamkeit gewesen wäre. Gewöhnung und Unsicherheit hatten Alan daran gehindert, sich gegen Davids Vernunftlosigkeiten aufzulehnen. Das Wissen machte mich glücklich, dass Alans und meine eigene Meinung und Ideale keine grossen Unterschiede aufwiesen und dass wir eine Achtung vor und das Vertrauen in andere Menschen gemeinsam hatten, was einen guten Rückschluss auf eine gemeinsame glückliche Zukunft erlaubte.

Der Abend war vergangen und in der Stille eines frühen Morgengrauens fuhr ich in meinem Wagen nach Hause. Wir hatten davon geredet, am Sonntag gemeinsam zu Abend zu essen und hatten Pläne gemacht für die kommende Woche, den kommenden Monat und für Jahre im voraus. Ich war wieder in die Gemeinschaft der Lebenden zurückgekehrt.

Der Sonntagnachmittag verging langsam, aber endlich wurde es doch fünf Uhr und es war Zeit, Alan anzurufen.

«Brad», sagte er, «ich muss dir etwas sagen.» Er hielt ein und in diesem Augenblick spürte ich, dass seine Stimme keinen Widerklang unseres Jubels von gestern nacht enthielt. «Dave hat heute angerufen — er hat mich gestern abend garnicht versetzt. Er hatte mir schon vor Tagen gesagt, dass er gestern abend arbeiten müsse, aber ich hatte es total vergessen. Er kommt heute abend zu mir.»

«Alan, du kannst doch nicht wieder zu ihm zurückgehen, nicht nach gestern nacht!» Ich spürte die hoffnungslose Verzweiflung eines Ertrinkenden. «Du weisst doch selbst, dass wir in den wenigen Stunden der letzten Nacht etwas gefunden haben, was wesentlich wertvoller als deine Beziehung zu Dave ist.»

«Bitte, Brad, mach's mir nicht schwer. Dave und ich sind jetzt ein ganzes Jahr zusammengewesen und die letzten Tage waren so schön wie der Anfang. Versuche es zu verstehen und bewahre dir gestern nacht als eine wunderbare Erinnerung.»

«Aber Alan», versuchte ich und wusste doch nicht, was ich sagen sollte. Er unterbrach mich. «Ich möchte gern, dass du ihn kennlernst, Brad. Bitte komm heute abend um acht Uhr in Pauls Bar. Sprich aber nicht von gestern nacht — ich muss es mir erst überlegen, wie ich ihm das selbst sagen kann.» Er hing ab, ohne auf meine Entgegnung zu warten.

So bin ich also nun hier. In einer halben Stunde muss ich nett zu einem Kerl sein, den ich am liebsten erwürgen würde, und gleichgültig jemand anderen anschauen, den ich anbete. Vielleicht wird es nach einem Drink leichter werden — ich winkte Paul zu. Er setzte mein Glas vor mich hin und deutete mit dem Finger hinter mich. Ich spürte eine Hand auf meiner Schulter und drehte mich, um Alan ins Gesicht zu sehen.

Aber als ich ihn so sah, war es schwerer, als ich gedacht hatte. So gut ich vermochte, verbarg ich meine Verzweiflung und fragte: «Du trinkst wohl dasselbe? Und was will Dave haben?»

«Nichts, Brad.» Er trat auf mich zu und legte mir die Hände auf die Unterarme und drückte sie fest. «Er ist garnicht hier. Zehn Minuten seiner Eifersucht heute abend genügten, um mir zu zeigen, welches Glück mein sein kann, wenn ich danach greife. Ich greife jetzt danach, Brad.»

Alan lächelte, erst mit den Augen, dann im vollen Glanz: ich unterdrückte kleine Tränen der Seligkeit.

Mit freundlicher Erlaubnis der Zeitschrift ONE entnommen.

Uebersetzung von R.B.

Winter

Es ist schön, den Sommerwald zu sehen.
Sahst du schon den Wald, wenn er verschneit,
wenn die Bäume weissbemäntelt stehen
und der Strauch sich tief zur Erde neigt?

Wenn die Wege noch kein Fuss betreten,
und der Schnee knirscht unter deinem Schritt,
wenn der Winterwald mit seinem steten
Weiss ganz still zu dir hinüberglitt?

Keine Wagenspur ist eingeschnitten,
und kein Schlitten kreuzte deinen Pfad. —
Wer allein ist, hat um nichts zu bitten,
wenn die Stille ihn geborgen hat.

Frostzerbrochen klirrt ein Ast vom Baume,
und der Schnee rauscht trocken hoch und staubt.
Ganz für sich im tiefen Wintertraume
geht ein Mann, der an die Heimat glaubt.

Emil Ginkel, 1959†

Aus dem Band «Gedichte eines Arbeiters».